Männer der Nationalgarde!

Waffen und keine Kleider,

das

Vaterland ist in Gefahr!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Preis: 3 kr. C. M.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

3

116

Italien steht in Flammen, die Russen marschiren gegen Westen, über den Rhein sind Horden von Mordbrennern im Anzuge, und wovon sprechen nun die freien deutschen Männer von Wien? — hören wir einen Pariser einen unserer Landsleute, der dahin gereiset, fragen. — Sie sprechen nun von der Farbe und dem Schnitte der Uniformen ihrer Nationalgarde, bald werden sie einig sein, und dann Wehe Euch, Ihr armen Franzosen und Russen, dann ist das große deutsche Kaiserreich wieder hergestellt, und für Euch wird gar kein Platz mehr in Europa sein. — Sie wollen mich zum Besten haben, sagt der Franzose, die Deutschen sind eine sehr gelehrte Nation, und in einer oder der anderen ihrer vielen alten Kroniken soll sogar geschrieben stehen, daß wir vor 60 Jahren in Blousen ausmarschirt sind, und nicht ganz ohne Erfolg.

Bei diesen Worten stutzt der gute deutsche Michel, greift nach seinem Zopf und findet, daß dieses Ungeheuer wieder neuerdings entsetzlich gewachsen ist. — Wüthend will er nach seinem Säbel greifen, und ihn abhauen —! umsonst. Der gute Wiener war ein Nationalgardist, und diese werden sich erst dann vollkommen bewaffnen, wenn sie sehen, daß die Franzosen in Linz, oder die Russen in Brünn angekommen sind. — Denn es bleibt ja zu gefährlich, einen geschliffenen Säbel zu tragen, mit dem man sich am Ende gar in die Finger schneidet. — Man muß früher erst sehen, wie die Franzosen oder Russen mit ihren Säbeln umgehen, denn dieß sind krieggeübte Nationen.

Es ist traurig, daß sie noch so weit sind! Wären sie schon hier, so könnten sie uns gleich exerciren lehren, besonders die Franzosen sollen sich immer als die gefälligste Nation der Welt gezeigt haben, und die Anführung deutscher Truppen immer sehr gerne und bereitwillig übernommen haben. —

Nachdem aber eben die Franzosen als gar zu gefällig und höflich, und die Russen als zu unhöflich bekannt sind, so werden die Nationalgarden von Wien am besten thun, dafür zu sorgen, daß sie keine solchen ausländischen Anführer bekommen, und um dieß zu vermeiden, sich lieber Offiziere aus ihrer Mitte wählen, und noch bei Zeiten so gut als möglich bewaffnen, bevor es zu spät wird. —

Nun aber wieder zum Ernst, liebe Brüder, denn wahrhaftig, die Zeit **ist ernst**, es möge jede Compagnie ihre Vorgesetzten auf dem Wege der Ordnung um eine vollständige Bewaffnung von Ober- und Seitengewehr bitten, möge sich jede derselben 2 Mitglieder aus ihrer Mitte wählen, welche ihre Ansicht über die Bewaffnung

kund geben; wenn aber dann eine Entscheidung über die Art der Bewaffnung nach Stimmenmehrheit gefällt ist, so füge sich auch endlich einmal die Minderzahl dem Urtheile der Mehrzahl, und martere in einer so bedrängten Zeit ihre Anführer nicht mit kindischem Zanken über Farbe und Schnitt der Uniformen. — Wenn das Toben des Sturmes in unseren Tagen sich durch das Bestreben und Verdienst der Nationalgarde wird gelegt haben, so wird sie einer glänzenden Uniform würdig sein; jetzt braucht sie **Waffen.**

Mancher biedere, aber nicht wohlhabende Familienvater kann dadurch von seinem Eintritte oder Verbleiben in der Nationalgarde abgehalten werden, daß er in so bedrängter Zeit sich kostspielig uniformiren soll, — der sonst seinem Vaterlande gerne Dienste leisten würde. —

Es kann nur für die Intelligenz der Nationalgarde sprechen, wenn sie wenigstens im Anfange die kindische Eitelkeit des Uniformprunkes dem wichtigeren Zwecke untergeordnet wünschet, so zahlreich und mächtig als möglich aufzutreten, um dadurch sowol dem Auslande als dem Proletariate gegenüber zum Besten des Vaterlandes eine gebietende Stellung für den Thron ihres konstitutionellen Kaisers einzunehmen.

In unseren aufgeklärten Zeiten des Bürgersinnes dürfen auch die Nationalgarden von Wien ihre nicht bewaffneten Mitbürger für genug verständig halten, um in den Augen derselben durch äußeren Glanz der Kleidung weder zu gewinnen noch zu verlieren. —

Wie wünschenswerth eine baldige Regulierung des Dienstes, bestimmte Versammlungsorte, nicht bloß auf der Straße, Bestimmung gleichförmiger Zeichen für die Chargen auf ganz einfache Weise an der Kopfbedeckung oder dem Arme, Regeln über die Wahl der Offiziere sein möchten, wird jeder Freund des Vaterlandes einsehen, aber ein wohlmeinender gewiß auch gestehen müssen, daß Alles auf ein Mal unmöglich zu leisten ist, und daß die Männer unsrer neuen Regierung nur bewundert werden müssen, über Alles, was sie in so wenigen Tagen gearbeitet haben. —

Viel wichtiger und dringender als die Uniformirung wäre auch noch die Organisirung und gegenseitige Hülfeleistung der Nationalgarde von Wien mit jenen der nächst gelegenen kleineren Dörfer und Marktflecken. —

Nachdem großmüthige Unterstützungen von reichen Privaten für die Errichtung der Nationalgarde eingeflossen sein sollen, so würden diese eine bessere Verwendung finden, wenn damit allgemeine Compagnie-Auslagen bestritten würden, als minder bemittelten Nationalgardisten mit einer kostspieligen und unbequemen Uniform ein für selbe drückendes Geschenk zu machen. —

Es liegt außer der Würde einer so achtungsvollen, bereits schon jetzt allgemein wahrhaft angesehenen Corporation, einige minder wohlhabende Mitglieder zu uniformirten Bedienten zu erniedrigen. —

270

Gleichförmige Patrontaschen und Säbelriemen werden ein sehr anerkennenswerthes Geschenk sein; ob aber statt der Einführung einer nothwendig mit gut dressirten Pferden bespannten Artillerie, nicht lieber die viel billigere Beigebung eines Rakettencorps vorzuziehen wäre, ist eine wohl der Erwägung werthe Frage. —

Noch haben wir keine Constitution, kein Preßgesetz, keine Juri und kein Versammlungsrecht, dieß Alles ist viel wichtiger, als Uniformen. Auf jeden Fall trete jede andere Rücksicht bei der Nationalgarde gegen die zurück, daß selbe so zahlreich als möglich, und dadurch angesehen und zweckdienlich werde. — Die jetzige Anzahl der Nationalgarden beträgt schon ein gutes Dritttheil der ganzen männlichen waffenfähigen Bevölkerung von Wien; daher ein sehr großer Theil derselben schon nicht mehr zu den Bemittelten gezählt werden kann, denn der Rest der anderen zwei Drittheile der Bevölkerung gehört schon der Dürftigkeit an, jenen achtungswerthen aber armen Menschen, die von der Hand in den Mund leben, und daher auch nicht einen Tag ihrer Arbeit entbehren könnten, ohne zu hungern. —

Daher vor der Hand Waffen und keine unnöthigen kostspieligen Uniformen, dieß wünscht Euch, liebe Brüder!

Ein Patriot.

Ra167
R0156